



Ein Dichter

Von Robert Walter

Dieser Dichter hat auf mich keinen üblen Eindruck gemacht, obwohl er mir freilich etwas sonderbar vorkam. Er wohnt in einer Dackhütte, wo ich ihn neulich aufsuchte. An der Wand hängen Landkarten, auf dem Tisch liegen wenige Bücher. An einen Nagel hängt der wunderlichste alte Hut, den ich je zu Gesicht bekommen habe.

Mit der Begrüßung, einen Auftrag über ihn schreiben zu wollen, bat ich ihn um bißchen seine Lebensnotiz. Er sprach frei, wenn auch etwas zurückhaltend. Seine Manieren sind denkbar einfach, beinahe volkstümlich. Von Weltentfremdung ist keine Spur an ihm.

Er stammt aus guter Familie. Einer seiner Vorfahren schrieb ein umfangreiches Gedichtswerk. Die Übersetzungen mühseligerer trieben Landwirtschafft. Er erzählte mir, er habe kaum den Augenblick abzurufen vermocht, wo ihm geflattet war, von zu Hause wegzueilen.

Im Gefühl, daß er jung und kräftig sei, verzichtete er auf ausdauerndes Eitzen gern, was vielmehr lebhaft für Abwechslung besorgt, indem er zuweilen munter weiter fortließ. Für Anständigkeit besaß er herzlich wenig Beachtung; lebte bald im Dorf, bald in der Großstadt, mitteln in allerdings Verschämten, an denen er sich tieflich abrieb, was ihm gut zu tun schien.

Er mag sowohl klug wie unklug gewesen sein. Wenn er nicht im Freien wanderte, so war er eingezwängt im engen und in irgend einem Büro beschäftigt. Nebenbei arbeitete er sich im Dichten, indem er abtätigt ging.

Verhängnis war er arm und richtete sich danach ein. Es hat sich bei ihm hauptsächlich um notwendiges Fortkommen und um ein Frohlohen hierüber gehandelt. Mit allem Vorhandenen war er stets innig einverstanden und daher im Anpassen äußerst flink. Entweder war er hellenlos und frei wie der Wind oder angefüllt und arbeitete wie irgend einer. Wo es ihm notwendig schien, dackte und gebackte er sich. Später freute er sich, daß er etlichen Druck lauter ausgehalten hatte, wozu bei Kopf hoch und leichte hellau. Wie er glaubt, wäre es schwerer gewesen, ihn in punkto Sparsamkeit zu übertreffen.

So viel er sich erinnere, sei er einmal mit einem Gipserjungen verwechselt worden. Da derselbe ganz artig ausließ, so machte ihm die Ähnlichkeit, die in der Tat existierte, ziemlich viel Vergnügen.

Kurze Zeit ragte er dadurch angenehm hervor, daß er die Gütmütigkeit besaß, sich als Zielscheibe für in Tinte getauchte Papierhügelchen darzubieten, wobei er lachen durfte, da derlei Geschloß keinen großen Schaden anrichtete.

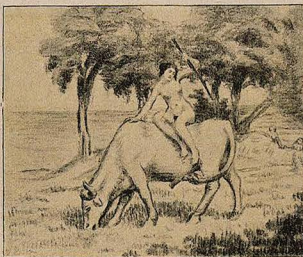
Zeitweise schloß er auf Stroh, woraus er sich eine Art Gemüß machte und hantierte mit einem Bescher, wozon er sagt, daß er es häufig auf die Schulter warf und ins Hinterstrick.

Daß er monatelang in eine n Landts aus wahlhofft herrenmäßig lebte, mag etwas unglauflhaft klingen und darum fraglich bleiben. Dichter erleben freilich mitunter Selbstfames.

Einmal war er am Erkranken, lag jedoch bald danach im schönsten Gemüth, auf kollebarom Dvian, und während er Vollenfüß einatmete, sagte ihm eine liebreiche Stimme ins Ohr: „Traume dich.“ Ein neuer lauber gearbeiteter Artikel in Schöpfung zu bringen, zog er jahrelang mit einem Handwagen durch verschiedene Gegenden. Das Gelände war meist holperig und der Ablauf spärlich, was ihn aber keineswegs verdroß.

Zu erwähnen bliebe ein Schloß, ein Badeort, eine Studenten und zuletzt ein wohnungsangewandtes Verntunshaus.

Ingen Jaden hat er kein Bänderleben aufgegeben und sitzt nun schon ziemlich lang als regelrecht Schriffssteller im Verborgenen, derart, daß es aussieht, wie wenn er sich verkröhen hätte; er liebt aber die Welt nach wie vor, nur daß er sie jetzt mehr betrachtet als beschreitet.



Der faule Jupiter

Rud. Koss (München)

Auf die Frage, ob er sich nicht allgushev von der einfügen Lebensweise entziehen habe, antwortete er, es sei ihm unmöglich, zu gleicher Zeit zweierlei Richtungen zu verfolgen.

Er gibt gerne zu, daß er sich etwas sonderbarhaft verhalte. Wahrscheinlich ist es sein Beruf, der ihn nötigt, sich mehr zu verschließen, als ihn lieb ist.

Da er sich bis hierher durchgerungen hat, so wird ihm bißchen auch fernerehin gelingen. Den Mut verliert er sicher nicht schnell. Er arbeitet und hängt sich auf sein Selbstvertrauen. Was er tut, hat er für richtig, und er hofft, sich aufrecht zu halten.

Liedchen

Noch ist nicht viel zu sehn,
Der Himmel schwebt gedekt,
Doch aufgelockert schon,
Wie Knospen, drin sich's streckt.

Lichtgrauer Duchenwald.
Ein Paar geht stillvergüht
Auf ausgetauten Pfad,
Der sich zur Höhe schmiegt.

Ein nadelfeiner Ton,
Ein Triller wird geprobt,
Zwei Meisen üben schon,
Verleibt — vellestalt verlobt.

Am Himmel Stütze blau,
Die wechsellend offen stehn;
Und jetzt gelingt es auch
Der Sonne durchzufehn.

Gott fühlt sich plözlich wohl:
Ihm fällt ein Liedchen ein!
Zwei Vögel singen vor,
Zwei Menschen fallen ein!

Paul Weber

Wandervogel

Die Wandervogel ziehn ins Glühn,
Viel geht der Abend übers Moor,
Ein Vogelruf gellt aus dem Nid,
Und wie aus traumerverfun' nem Ehor
Klingt auf ein Sang, und still erblüht
Ein Sehnsuchtslied, süß und vertraut.
Singschwäne in den Abend ziehn —
Und lächelnd denk ich meiner Braut.

Hanns Hirsch

Verantwortung

Stige von Marie Dineen

Einmal berechtigte Überlegung aus dem Dauschen von Elisabeth Ermet

Mäuschens stand auf einem Stuhl hinten am Fenster mit nackten Füßen und einem kurzen Nachschleichen.

Sie war, sobald sie aufgemacht war, aus dem Bett gelungnen, um zu sehen, ob die Sonne leuchte. Und das tat sie wirklich. — Am Arm hielt sie Puppe Karen. Karen hatte blaue Augen, die sie schlügen und wieder aufmachen konnte, und langes goldenes Haar. Mäuschens eigenes Haar war dunkel und lockig wie Mutters. Nachts war es in zwei „Schweineförmchen“ geflochten und mit rotem Band gebunden. Mäuschens wollte so gern Karens Haar ebenfalls flechten. Aber das durfte sie nicht, weil sie es sonst ausreißte, sagte Mutter.

Mäuschens und Karen unterhielten, ob das Wetter wohl so ausfalle, daß es sich halten würde. Es waren wirklich nur einige kleine weiße Wäldchen hoch oben, so daß bestimmt vom Regenwetter keine Rede sein würde.

„Das ist aber schön“, dachte Mäuschens und drückte Karen an sich. „Nun würde Onkel Karl sie heute mit in den Wald nehmen.“ Während Vater perrett war, kam Onkel Karl so oft, um sie abzuholen. Er war gewiß in Sorge darum, daß sie sich sonst langweilen würden. — Mutter war ja auch manchmal des Alleinseins so überdrüssig. Mäuschens hatte gefehen, daß sie mitunter sogar deshalb weinte. Und Mutter hatte fast nie mehr Lust dazu, sie anzubören oder mit ihr zu spielen oder auf das Viele einzugehen und zu antworten, über das Mäuschens so gern Bescheid wissen wollte.

Mäuschens hatte in der letzten Zeit über Vieles nachzudenken:

Jetzt plözlich kam der Leutnant und wollte ihr Onkel sein, obgleich Mäuschens so gut wußte, daß er es gar nicht war. Und Mutter sagte bald „Du“ bald „Sie“ zu ihm. Das tat sie doch nie bei den anderen Kindern.

Dann wollte Mäuschens so gern wissen, ob Vater den Onkel Karl ebenso gern möchte wie Mutter. Mäuschens selbst mochte ihn freilich sehr gern.

Eigentlich schien er ihr viel lieber und unterhaltamer zu sein als Vater. Er war auch viel hübscher, wenn er das feine Zeug trug mit all den blinkenden Knöpfen, und wenn er lachte und alle seine weißen Zähne zeigte.

Mäuschens freute sich gewiß und vertraute dann ihrer Karen an, wenn sie froh wäre, würde sie einen Mann nehmen, der Onkel Karl glidte. Nicht eines so langweiliche das auch nicht so viel, wenn man nur auch solche einen Freund hatte wie Onkel Karl. Mutter hatte ja selbst einmal gesagt, daß er ihr guter Freund sei.

Vater konnte ihn gar nicht, denn er war ja gerade fort, als Onkel kam! Aber wie froh war Mutter, wenn sie ihn sah! Und es war so merkwürdig, daß sie es immer im voraus wußte, wenn er kommen wollte. Mäuschens konnte nicht verstehen, wie es zuging, daß jedesmal Mutter selbst ihm ähmte, lang ihre Wime auf die Vorbild kam.

Und nun bekam Mutter so frohe Augen und so rote Baden.

Und einmal, als es Mäuschens schien, daß es etwas lang dauerte, ehe sie herinkam, hatte sie ganz leise die Tür zu dem dunklen Vorflur aufgemacht, denn sie dachte, Onkel könne vielleicht nicht genug sehen, um seine Miße aufzunehmen.

Aber als dann das Licht aus der Stube hinaus schien, sah sie, daß Onkel Karl seinen Arm um Mutter geschlungen hatte und daß er sie küßte! —

Das war doch sonderbar, meinte Mäuschens. Deshalb sagte sie Onkel „Guten Tag!“ Aber da hatte sich Mutter so erfreut, daß sie fast weinte und ins Eghimmer floß.

Onkel lachte ein wenig. Dann kam er herein und legte sich. Und Mäuschen kletterte auf seine Stirn und reichte ihm ihren kleinen roten schweißenden Mund zum Kuß.

„Ich will dich auch küssen“, sagte sie. Sie konnte so gut verstehen, daß Mutter ihn lieber küssen möchte als Vater. Das möchte sie wirklich auch. Viel lieber! Vaters Bart stand und prickelte und roch noch Tabak. Über Onkel Karl roch nie und hoch so weiche Ceylon.

Mäuschen stand und dachte darüber nach, ob sie dies alles Vater jagen solle, wenn er heimkam. Aber dann würde Vater so betrübte Augen machen wie damals, als er Mutter küßeln wollte und sie sich so schnell abwandte, so daß er nur ihre Backe berührte. Und dann sagte Mutter, daß sie das Küßeln nicht leiden könne!

Nein, Vater sollte es nichtis davon wissen, daß man ihn wegen seines Vaters nicht küssen möchte. . .

Mäuschen fing an in ihren dünnen Nachthemden zu frieren und kroch wieder in ihr kleines Bett hinein. Und da dachte sie weiter.

Sie erinnerte sich des Abends, als sie aufgewacht war und gehört hatte, daß jemand bei Mutter in der Wohnstube war.

Suerst glänzte sie, es sei Vater, der heimgekommen wäre. Nachher schien es ihr Onkel Karls Stimme zu sein, aber sie klang gar nicht wie gewöhnlich. Was er sagte, konnte sie nicht verstehen.

Aber bald danach hörte sie deutlich Mutter sagen: „Aber Karl . . . das Kind!“

Und Onkel sagte: „Elen, du liebst nicht nicht!“

Dann meinte Mutter so herzlich, daß Mäuschen es fast nicht mehr aushalten konnte.

Mäuschen mußte, lieb er bedeutete: lehr, lehr lieb haben. Und sie möchte schon Onkel sagen, daß Mutter ihn so lieb habe. Denn das wußte sie ganz bestimmt, daß sie und Mutter darin übereinstimmen.

Bald danach war Onkel Karl gegangen. Mäuschen konnte lächeln, wie er die Tür aufschloß, und dann kam Mutter hinein an ihr Bett.

Sie sah so lüderlich auf Mäuschen, die dort mit großen waden Augen lag. Denn Mäuschen wollte nicht schlafen in dieser Nacht, sie wollte denken . . .

Aber Mutter warf sich auf dem kleinen Bett nieder und schlüpfte, so daß Mäuschen mitweilen mußte, denn das Geruch war so traurig.

Endlich sagte sie: „Du sollst nicht traurig darüber sein, süße Mutter. Ich werde es Onkel sagen, daß du ihn lieb hast. Dann glaubt er es wohl.“

„Ach Mäuschen, Mäuschen!“ sagte Mutter und drückte ihr kleines Mädchen an sich.

Und an dem Abend durfte Mäuschen in Mutterns Arm schlafen, und das war das Schöne, was sie konnte.

Mäuschen dachte und dachte. Sie war ein stilles Kind, das nie viel sagte, aber desto mehr dachte.

Aber nun war es Morgen und Sonnenschein, und sie sollten in den Wald.

Und nun kam Mutter herein und küßte sie „Guten Morgen“, und sagte, daß sie sich mit dem Ansehen beugen solle. Es sei das sonnigste Frühlingswetter, und sie wollten hinaus und sehen, wie die Bienen aufsprängen.

Mäuschen fragte, wohin sie sprängen. Da lachte Mutter und erzählte die schönsten Beschäftigungen von dem großen Buchen, die Mäuschen sehen würde. Sie hätten den ganzen Winter geschlafen und wachten nun auf, weil die Sonne so tiefe. Und nun entfalteten sie all ihre feinen grünen Blätter.

Mutter erzählte von dem blauen, blauen Himmel mit den schönen kleinen Vögelchen, die wie Watte ausfielen. Und von all den Blumen, die Mäuschen schon den ganzen Winter geschlafen.

Als sie fertig waren, und Mutter und Mäuschen und Karen ihre schönen Kleider angezogen hatten, stand Mutter einen Augenblick still und sah sich im Zimmer um, und plötzlich schien es Mäuschen, daß Mutter ganz betrübt ausfiel. Aber bald

danach sprang sie zu Mäuschen hin und küßte sie und sagte, sie wollten nun hinaus in die weite Welt. Und sie lachten beide. Das klang wie im Märchen, schien es Mäuschen. Und Mutter sagte selbst, das Ganze wäre wie ein Märchen, so hell und schön.

Auf dem Bahnhof stand Onkel Karl und wartete. Und dann führten sie zum Walde.

Sie fragerten eine lange Strecke und waren so lustig und froh. Denn frühlichste lag in einem schönen Haule unten am Wasser. Da waren viele Schiffe, und es gab viel zu sehen.

Mäuschen fragte, ob Vaters Schiff auf dem Wasser segelte, und ob er sie sehen könne, wenn er vorbeikame.

Das meinte Mutter nun gerade nicht, aber sie sah im selben Augenblick auf Onkel und sagte: „In vierzehn Tagen . . .“

Danach merkte Mäuschen, daß die Erwachsernen so dünn wurden. Onkel war nicht mehr entfernt so verträumt wie vorher, und Mutter lachte nicht mehr.

Einmal sah Mäuschen, daß Onkel unter dem Tisch Mutterns Hand fassen wollte. Aber da Mäuschen ganz weit im Besitzt und zog die Augen an sich.

Mäuschen legte den Kopf auf die Seite und guckte zu Onkel hinauf. Zum ersten Mal kam ihr der Verdacht, ob er vielleicht doch nicht so ganz gut sei.

Aber bald danach war es vergangen, und an Onkels Hand sprang sie fort und in den Wald hinein.

Sie hatte nicht gedacht, daß es draußen so schön sei, und sie sah, daß alles genau so war, wie Mutter es von den Bäumen und Blumen erzählt hatte.

Wie entzündet waren all die kleinen Krämerlilien an den Büschen!

Wie war das Gras doch fein und weich und grün! Und so viele Blumen waren da!

Aber sie begegneten fast gar keinem Menschen. Denn es war ja nicht Sonntag. Dann, wußte Mäuschen wohl, waren die meisten zerstreut.

Sie sahen sich an einen Abhang recht in die Sonne. Mutter lehnte den Rücken gegen einen Baum, und Onkel warf sich, so lang er war, ins Gras.

Suerst sah Mäuschen neben ihm, dann fing sie an, sich über sein Bein zu rollen und später küßte sie ihn mit einem Ohrsalb.

Als sie dieses Treiben müde war, bat sie ihn, auf Karen zu passen, sie wolle nun Blumen pflücken. Ganze Büschen rupfte sie aus. Die kleinen Veilchen riß sie mit ganz kurzen Stielen ab und hielt sie in ihrer kleinen warmen Hand.

Aber schon war es: Die Vögel sangen, und die Sonne wärmte fast wie im Sommer.

Da bemerkte sie plötzlich, daß sie so weit fortgekommen war, daß sie Mutter und Onkel gar nicht mehr sehen konnte. Sie wurde sehr ängstlich und fing an zu laufen und zu rufen und zu weinen. Kleine Zweige blieben ihr im Haar und an den Kleidern hängen. Sie stolperte über Baumwurzeln, weil alle ihre Blumen und wurde immer verzweifelter.

Dann aber erinnerte sie sich ihres Abendgebets, und fand ein wenig still und schlüßte:

Breit aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude . . .

Und das half sofort. Denn da kam Mutter endlich und fand sie und nahm sie auf den Arm.

Mutter mußte wirklich auch sehr ängstlich gewesen sein. Sie war so heiß, und ihre Hände zitterten, und sie sah aus, als ob sie gemeint hätte.

Das konnte Mäuschen so gut verstehen. Sie hatte ja selbst solche Angst davon gehabt, draußen in dem großen Walde allein zu bleiben . . .

Weiter fort stand Onkel Karl und schlug mit seinem Stock einer Menge Blumen die Kräfte ab.

Wie konnte er das doch übers Herz bringen, dachte Mäuschen, und es schien ihr gar nicht mehr, daß er nett ausfiel.

Als sie heimgehen mußten, holte er Mutter ein, und sie gingen weiter, während Mäuschen mit ihren kleinen beiden Beinhaken und mit Karen auf dem Arm hinterher trippelte.

Sie dachte über alles nach, was sie erlebt hatte und könnte mit Karen darüber. Trotzdem hörte sie alles, was Onkel Karl sagte, obgleich sie es nicht verstand. Und das tat Mutter wohl auch nicht, denn sie schüttelte nur den Kopf und sah so betrübt aus wie vorgestern, als Mäuschen gegen Mne unartig gewesen war.

Eine Weile gingen sie schweigend.

Da hörte Mutter plötzlich eine kleine Stimme sagen:

„Nein, Karen, wenn ich mich verheiratet, werde ich schon dafür sorgen, daß du einen ganz richtig guten Vater bekommst, dann brauchst du keinen Onkel!“

Da wandte Mutter sich höflich um, riß sich los und sah ganz lüderlich auf Onkel Karl.

Dann nahm sie Mäuschen bei der Hand und sagte, daß sie schnell zum Zuge müßten.

„Wie meinst du, Elen?“ fragte der Leutnant und stellte sich ihnen in den Weg.

„Doch wir erinnern nie, wie wieder begonnen dürfen!“ antwortete Mutter und zog so schnell mit Mäuschen davon, daß die kleinen Beinhaken die ganze Zeit laufen mußten, um mitzukommen.

Auf der Heimfahrt sah Mutter und starrte aus dem Fenster. Dann sagte sie tief, nahm Mäuschen in den Arm und küßte sie:

„Ach Mäuschen, kleines Mäuschen!“ sagte sie — und sah heimgl. froh aus. „Wenn ich dich nicht gehabt hätte . . .“

Mäuschen begriff nicht, was Mutter damit sagen wollte, aber sie schlang in überflürendem Jubel die Arme um ihren Hals.

Artextrimer

Giebt man sie in den Museen zusammenhängen, Eaal an Eaal, und man bekommt in unzufälliger Parabelstellung die Weite entlang, aber die Nummer in ihren Glaskästchen, dann machen sie einen so künstlichen, leb- und sprachlosen, bestenfalls „abgelebten“ Eindruck.

Doch gibt es alle Häuser, Schloßer irgendwo draußen fern der Stadt, in Wäldchen verdröhren, an stillen Teichen, deren einhelliges Wasserpiegel mit braunem Moos zugewachsen. Dort stehen und liegen sie in den halbhandlichen Zimmern herum, und trifft da leise ein, härt zu sie zumoglos schweben, und sie scheinen dir vornehm, unbekannt Ähnen, die einst dort im Brokatsofa vor der abgegriffenen Vergoldung an der Lehnje gesessen, geplaudert und geträumt haben. In der eingeleigten Truhe verwohlt das Linnen art wie Springmedaie etwas vom wunderlichen Duft des Leibes, den es einst umarmete. . . Auf jener Gaukelte wartete einst welche Prinzessin auf ihren Prinzen? . . . Welche Frau ertriedigen verachtet die Raffette aus Samtbehold? . . . Wie viel lauernde Eifersucht verdeckte sich hinter dem stummen Wandbildchen aus dunkelrotem Samt? . . .

Und wie manches schelmische Lächeln, wie manches Gerden aus Jörn oder Scham hinter dem Epheuschäfer, der lässig auf dem Rand der Spielstele ruht? . . . Kammitte aus feinstem Borgellen, welcher bangen Erwartung schlug dem Silberglöckchen die Erlösungslumde? . . . Glanglos, wie erblindet, trauert an der Wand der Spiegel. Er, der nichts zu halten wußte von all den Schönheiten, die sich ihm vertrauten: der eifig küßte, der alles vergeb, was ihm lie gelächelt; . . . denn merk dir's, Mädchen, der einzige Spiegel, der nicht betrügt, ist das Auge des Geliebten.

Alles, was mit leben und leiden, steigt schon durchlebt und dorewigt in diesen flummen Zeugen toter Zeit; und unanwaltet ein ewig jung ist das Leben und unumwandelbar sein Geistesminis.



Münchener Märztag

Fritz Gartner (Mallinckrodt-München)

Das Konzert

In den Cistoffsäulen sah man ein gelbeses Plakat: ein vereinsamtes grünes Fünfeck, etwas entfernt davon ein gelbes Dreieck mit Ähren, das mit einem behaarten Quadrat im Konkubinat lebte. Dies auf violettem Grund, der von zahllosen Strichen durchkreuzt war. Dawiglichen leben zerstreut einige monogame Buchstaben, die man sich folgenemäßig zusammenfassen konnte — gewiß, ohne damit die Reihe der möglichen Kombinationen zu erschöpfen: — „Die Überirdischen, symbolische Dichtung.“

„Das ist etwas!“ hatte mein Freund Carl Ernst Flatterfchips gesagt, „das ist tiefstürzend, rätselhaftig, olimpische Musik! Da müßt du hin!“

So etwas durfte man ja natürlich nicht verschmähen!

Am dem nächsten Tage holte mich Flatterfchips schon um 4 Uhr frühzeitig ab.

Wir gingen und nahmen unsere Plätze ein — das Haus war noch gänzlich leer. — Flatterfchips vergrub natürlich sofort das mächtige Haupt in den Händen und schaltete die Umwelt aus. Ich studierte einweilen das Programm.

Die überirdischen, symbolische Dichtung von Nikus Schlappschütz, Ägel Wähmig, Emanuel Furiolo, Claude Benzolje, Edl Zwingeel, Franz-Heinrich Kontropunkt

„Flatterfchips“, sagte ich, „was ist das? Hier sind fünf ganzwägig Kompositionen als Notizen gekennzeichnet!“

„Gewiß“, sagte Flatterfchips, „in den Überirdischen emanzipiert sich eben die Evolution unserer multifunktionalen Gedankenkündigung — eine ganz logische Konformierung — bis zu dem Grade, daß selbst noch über drei Kompositionen die Notizenarbeit nicht mehr leisten können. Was wir auf anderen Gebieten zur Bewältigung großer Menschheitsaufgaben schon lange kennen, wir müssen uns auch in der Musik daran zu gewöhnen suchen — an die Komplexbildung! Einer allein ist dazu nicht fähig!“

Zufällig weiß ich, daß Wähmig, Furiolo, Benzolje und Subler die Idee, den Leitgedanken, gewissermaßen das Virello geschändet haben. Die Ausführung lag in anderen Händen. — Flatterfchips verlor hier fast die allgemeine und plätschernde noch fort, ohne sonderlich auf mich zu achten. Ich kamme viele gedrehten Monologe, die kein Ende nahmen.

Kamlang füllte sich das Parkett mit festlich gestimmten Menschen. Nach und nach begliefen die Musiker ihre Plätze. Dann zog ein gewaltiger Chor auf: 19 Hornen, 7 Klarinetten, 3 Fiedelröhren mit Dampfbetrieb und eine eigene wunder heringeführte. Mich wunderte eigentlich, daß auch ein Mann mit einer Pflöle, eine Harde Feisfenkanaler und ein Maschinengewehr zum Dreißiger gehörten; ich sagte aber nichts, um mich nicht zu blamieren.

Jetzt erschienen die Lampen, violette Lichtgängen geheimnisvoll durch den sich ins Angeleure weinenden Saal. Ein wundervoller südlicher Sternenhimmel flamme auf und nach zwei Stunden, in denen mit wahrhaftig virtuosem Geschick jeder leibliche Bestandteil einer Harmonie und jede Tonhöhe die man sich etwa als Melodie hätte beuten können, vernommen war, fand ich mich verflücht und mit einem Knurren im Kopf am Ende des ersten Teils noch auf meinem alten Platz vor. Ich war erschöpft.

Aber schon wieder setzten die Dissonanzen. Der zweite Teil begann.

„Ich bin gespannt, wann der erste Dreiklang kommen wird.“ sagte hinter mir jemand.

Flatterfchips sog empört herum.

„Prolet“, zischte er, „natürlich der sogenannte Kritiker Sophus Schlotterbade; wozu löstest du dich überhaupt diesen Gottesdienst befehlen!“

„Ich war zu schwach, um zu antworten, aber ein Wortspiel sprühender Raketen, — aber, der Mann mit der Pflöle! — Maschinengewehrkanonern und Strengeheul zur rhythmisch-hart-

näckigen Begleitung der Raufchen scheuchte mich aus meiner Apathie.

Ich gab mir verflohen eine Kampferprieze und folgte gepannt — dank deren Wirkung — diesem Unterwegs, das ohne Pause in den dritten Teil überleitete, der an wahrnehmiger Endlosigkeit und wüsender Akustikoptone alles bisher Gesehene überbot.

Ich fuhr nach der Uhr: es war ein Uhr nachts. Das Publikum wurde unruhig. Es wurde wieder gelassen und mit Beifällen geknallt.

Sophus Schlotterbade benagte meinen Sessel. Er war sicher ein großer Materialist!

Vereinigt standen Leute auf und griffen den Dörkner mit vorgeblich, mit der Hand ins Beer, plötzlich zurückstehend, wie um eine erwartete Harmonie zu fassen.

Hinter mir trieben Buchmadger ihr Wesen: Weiten wurden abgeschlossen auf das mögliche Vorkommen eines erlösenden Zusammenklangs.

Flatterfchips war hingekiften, denn er lag mit gelocktem Körper und geschlossenen Augen am Boden.

Ich fühlte eine geringende Angst in mir. Wenn nicht bald ein schlächter Klang kam, war eine Katastrophe unermeylich.

Pföchtlich hörte man einen dumpfen Fall. Der Kapellmeister schlug mit krampfz. striften Körper ins Parkett. Der zweite Kapellmeister sprang in die Breite.

Der dritte Teil wollte und wollte nicht aufhören. Eine rasende Mut ergreifte die Zuhörer. Man entzurrte Sessel und schleuderte mit Sperrenketten. Viele folgten auch dem Beispiel von Sophus Schlotterbade, der ein Loch in das Einleum des Bodenbelages genagt hatte und nun unter dem Einleum umherkroch.

Dem Loben folgte bald die Abspannung. Frauen wanden sich in schmerzlichen Zuckungen aus dem jetzt zu einer Sängelandschaft erklärten Einleum. Man sah seltsame Symptome einer bis dahin nicht für möglich gehaltenen Beelenau. Ich verdinglich etwa ein Pfund Brom, um ruhig zu bleiben.

Ein einziger Krampf durchstürzte den Saal. Das Orchester fuhr im Massensturz. Nur die Raufchen tobten noch — man hatte verzeihen, den Fall der Dampfleistung zuzubereiten.

In einem kleinen schalligen Raum neben dem Orchester hatten bis dahin der dritte und vierte Kapellmeister mit dem Korrektor Skat gespielt. Jetzt blickte der „Dritte“ zufällig durch das kleine Scheidchen in der Tür hinaus, worf sein Solo gab und stürzte mit dem Rufe: „Ich habe gehirt“, hinaus.

Er schlug auf dem Klavier den Orchesterdreiklang an — da löste sich langsam der Krampf.

Die Notenzähler, die bis dahin in febriler Erwartung sich an einem Glucksel des fühllichen Himmels gestaut hatte, soch in Automobilen zum Bahnhoff und entkamm nur mit knapper Not der Mut der Bevölkerung.

Arthur Wagner

Splitter

Auf dem großen Maskenball des Lebens ist eine der beliebtesten Verkleidungen für Tyrannen — das Opferlamm.

Wer über seine Umgebung hinauswächst, sieht sich gewöhnlich den Kopf.

Nicht im berechtigten Bewußtsein des eigenen Könnens und Wissens, sondern in der Mißachtung fremder Leistungen liegt Arroganz.

W. Holtzhausen

Kodelbahn

Von Erich R. Schmidt

Ist dies ein Wintertag? Die Sonne schmettert gelbe Funken. Ein blauer Himmel überflutet die weißgebackene Erde. Die sanften Berge des Horizonts vernehmen in hermelingelblichmüder Brauch. Eine milde Luft fließt in den Tälern; es ist, als wollten durch bürre Äste Knochen brechen.

Wo leichter Schritten aus geschmeidigem Holz, wie tänzelt du übermäßig hinter mir an straff gespannter Schmal!

Blondes Mädchen, in weißen Swacater gepreht, wie find deine Backen hold von Rote überhaucht!

Da wir aufwärts steigen, zur Seite der glatt hinblühenden Bahn, kollert die Gelächter in die Tiefe, und die ferneren Berge brummen ein öderliches Echo herüber.

Blondes Mädchen, brauner Schlitzen und ich, trüber Gesell von ehemem: Wir werden eine mutwillige Drei-Einheit sein. Fühlen wollen wir, daß noch immer das Blut jung und lebendig in uns kreist.

Glockenmurd wirkt aus der Tiefe klingendes Gelos empord. Warum siehen krächzende Kurven. Die Dächer des Dorfes liegen, grau und rot, in schimmerndem Schneefeldern. Fensterglas blüht im Sonnenstrahl wie erlauchtes Kristall.

Heil! Der Schlitzen macht Schritt: sein spüher Schmal führt sich herum. Willst du abwärts gleiten, von keiner Fall bedrück, flügelst dich, wie ein Sperber flücht? Obwohl! lebst du die gebräuliche Bahn mit der herausfordernden Kurve am Schluß. Doch unerbitlich streift sich dein Ägel.

Blonde-Geschirrn, drück tief bei weißerfelmige um das goldgelbehaute Haar. Die Iris wird ganz hell vor Licht. Erwartungstrost recht sich der schlanke Leib, lobst du der Swacater reizende Buchst über.

Ich fühle, da wir steigen, warum Atem im Nacken. Kniee runden sich zur Seite, und in faherheit liechenden, breiten Bergschufen weiß ich geschmeidige Fülle verborgen.

Ein Ruck.

Vorwärts flücht der Schlitzenfabrik. Schöne Füßlein funkeln. Hände umklammern stark meine Schultern. Hei, ein Sprung durch die gebräuliche Bucht! Fliegend über eine Bodenwelle. Die Luft liegt vorbei wie ein gläserner Sang. Die Keiber biegen sich eckhaftig zur Seite, und der Schlitzen mündet klingend ein in den reizenden Bogen der beschließenden Kurve: Ein Finale, das sanft verweht wie das Lachen einer jungen Frau . . .

Wir sehen uns an.

Wir haben Wangen wie Kinder. Braul und rot. War das noch trübige Fahrt? Es war ein Ritt durch den Himmel auf Wolans Kissen.

Aufwärts auf's neue.

Kleine Hände führen nun die Ägel. Vormir, unter hellem Mitternachts, blondes Spargelkraut, in welchem Wackens holder Duft. Schmalter Gurk, der zum Luftwack löst. Doch die Finger bleiben gestift.

Nüchtern fällt lachender brauner Wack; kleine Jagheit fließt während in den Augenwinkeln.

Mühter Holz und lachender Faust!

Doch die satanische Bodenwelle, auf halter Höhe, hat plöglich Härner. Vorgeblich bleibt der Beine heftiges Nubem.

Der Schlitzen klettert. Dramatischer Schritt —! Und zwei Köpfe wühlen sich lachend aus Schneelöchern, die sie eben erfolgreich gehohlet hatten.

Loch nach, ihr Götter: der Schlitzen blieb heil. Heil bleibt gefunder Knochen festgefugter Bau.

Zwei Wägen liegen gegenw.

Auf dem Stügelrand, oben, dahinter die Sonne kupfern wird, sieht ein schwarzger Wacker.

„Bunde!“ knirscht sein Mund.



Aschermittwoch

Carl O. Petersen
Carl O. Petersen (Dachau)



Der Kavalier

„Na, Paula, was sagste nu? Nobel, was? Sozusagen beinahe englisch.“

Unterhandlung

Eine ganz kurze Komödie

Der: Span. — Personen: Der Franzose und sein Sekretär; Geisberger und sein Sekretär.

Der Franzose: „Unterföhren Sie!“

Geisberger: „Ich protestiere.“

Der Franzose: „Sie haben die Wahl, zu unterschreiben oder zu herben.“

Geisberger: „Ich wähle die dritte Möglichkeit und protestiere.“

Der Franzose: „Dieser Entwurf ist gefährlich mit dem kondensierten Ertract der Berechtigtheit, Patentfähigem Willen. Was haben Sie daran auszuweisen, Herr?“

Geisberger: „Ich protestiere gegen den ganzen Vertrag, insbesondere gegen das Wort „des-halb!“

Der Franzose (zu seinem Sekretär): „Krahen Sie das Wort „des-halb“ aus und schreiben Sie an seine Stelle „daber!“ (zu Geisberger): „Sie werden einsehen, mein Herr, daß ich für dieses große Angelegenkommen weitere Sicherheiten verlangen muß.“ (zu seinem Sekretär): „Schreiben Sie weiter und zwar gepfeifert: ...“ (diktiert seinem Sekretär eine Stunde lang, dann zu Geisberger): „Unterföhren Sie!“

Geisberger: „Ich protestiere.“

Der Franzose: „Ist wird unterschrieben oder sonst allen Ihren Kondensaten geföhren! Eins... zwei... dr...“

Geisberger (aufstehend): „Ich unterschreibe, aber ich protestiere.“

Der Franzose: „Rektores ist mir Wurs!“

Geisberger (unterföhrt, dann diktiert er seinem Sekretär): „Dem ergehlichen Auftritten und den nachfolgenden Bemühungen Seiner Erzelzen des Herrn Staatssekretärs Geisberger ist es gelungen, bei den diesmaligen Verhandlungen in Spaas außerordentliche Erleichterungen in den Waffenstillstands-Bedingungen durchzudrücken. — So, geben Sie dies sofort an Wolffs Telegraphen-bureau!“

3. Mens

Glossen

Der Vortortzug hält auf freier Strecke. Draußen sind 12 Grad unter Null, im Abteil noch etwas mehr. Der Zug hält zehn, zwanzig, dreißig Minuten. Die Fahrgäste — 28 in jedem Abteil — sind harr vor Enttäuschung und Kälte. Am weitendsten ist Herr Krause, der zu einer Protestversammlung nach dem Zirkus Buch will.

„Meine Damen und Herren,“ legt er los, „ich schlage Ihnen vor, eine Abordnung zu dem Lokomotivführer zu schicken und ihm folgende Resolution zu unterbreiten: „Achtundzwanzig in einem Abteil oerfammete deutsche Männer und Frauen protestieren...“

Da — ein Ruck. Der Zug fahrt langsam in Bewegung.

„Schade,“ sagt Herr Krause.

Ich habe Besuch aus Treuenbriegen, dem ich pflichtschuldigst die neuen Sehenwürdigkeiten, die Artillerievolltreffer am Schloß, den kaputten Markfall, die Zerstörungen im Setzungsquartier zeige. Die Brull von berechtigtstem Eklatantissimo geföhrt, frage ich nach beendigter Wanderung meinen Galt:

„Na, was sagste zu zu unfre Ruten?“

„S'prec-Athen,“ lächelt der Treuenbrieger.

Franze aus Berlin

Das Streichholz

Professor Sinus, weltbekannt, Er hält ein Streichholz in der Hand, Das schon beim schwächlichsten Versuch Zischend und raschend Flammen fuhg (Ein Streichholz also, welches brannte! Wo findet man das sonst im Lande?)

Er lösch' es flammend, bahrt es auf, Ruft die Familie herauf Und spricht: „Hier liegt, daß ichs nur wußt, Ein Streichholz, das kein Streichholz ist.“

Weil es beim ersten Male schon — Jedweder Empirie zum Hoßn. — Weil es beim allerersten Strich Schon Feuer fing, (man denke sich!)

Ich kann mich darum nicht entbrechen, Streichholznatur ihm abzuspreden, Ein Streichholz nämlich, welches brennt, Verdiert nicht, daß man es so nennt. Ein Streichholz ist ein Holz zum Streichen. Dies aber ist nicht feineselich!“

Gong

*

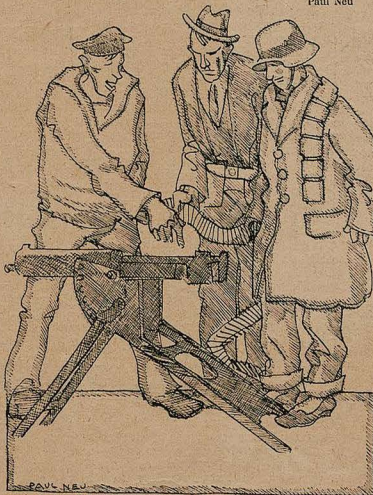
Neues vom Kurt I.

Rechner von Wanzers

Der Herr Ministerpräsident war aus Bern zurückgekehrt und setzte sich an seinen Schreibtisch. (Denn die Zeitungen litten an Stoffmangel und hatten schließlich auf Berichtigungen.) Da ging im neuen Staate plötzlich das elektrische Licht aus. „Nanu, was'n los?“ schimpfte er in seiner bajunardischen Art.

„Herr Präsident,“ sagte bestürzt einer der Herren Räte, „auneh Zwisch — i moan allweil, döös is Kurt-Schlus!“

Paul Neu



Instruktion

Junge, Junge, so'n Maschinengewehs das is so feabelhaft praktische Sache für'n Krawall: treiffe hundert, sind allermindestens drei dabei, die's angeht.

Abbau der Preise

Dieses schwieriger als Probleme scheint nur einer glücklichen Lösung — wenn auch auf Umwegen, — entgegenzugehen.

Die Verkehrserhaltung bringt den Stein der Weisen ins Rollen, indem sie mit innerlichem Wiberstreben, aber infolge äußerlichen Defizites, sämtliche Tarife zunächst nominal berechtigt erhöht. Dadurch werden u. a. die den Fuhrkauten der Reisenden aufgedruckten Preise so hoch, daß alle Personenwagen und daher auch alle Tunnels, Unterfahrtingen usw. des Landes bedeutend höher gebaut werden müssen. Durch diesen Aufbau erhofft man einen reißellen Abbau der Arbeitslosigkeit und damit der teuren Erwerbslosenerhaltung. Die so erparnten Gelder werden zum Aufbau der Verkehrsfinanzen verwendet, die natürlich wieder einen Abbau der Tarife mit sich bringt. Billige Tarife bedeuten aber tiefverföhndlich einen Aufbau des gesamten Wirtschaftens, in erster Linie einen Abbau aller Preise.

Außerdem wird die Verkehrserhaltung das Abel gleichzeitig noch an einer tiefen Wurzel fassen durch die Verorbnung, daß Fuhrkauten usw. nur mehr mit Gold bezahlt werden dürfen. Dadurch wird unter so werföhlicher Papiergeldumlauf fehr bald ganz enorm eingeschränkt werden, was nichts anderes bedeutet als einen Aufbau der Kaufkraft des Geldes, also wieder einen Abbau der Preise.

Die neuen Maßnahmen bewirken endlich, daß der Schleichhandel infolge seiner vermehrten Ausgabens einen weiteren Aufschwung feiner Preisen vornimmt. Diese werden eines Tages so hoch werden, daß es höher nicht mehr geht. Sobald der kritische Moment eingetreten ist, gibt es natürlich nur mehr zwei Möglichkeiten: Entweder Stillstand oder Abbau. Ein Stillstand ist nach den bisherigen Erfahrungen ausgeschlossen. Also wiederum: „Abbau!“

3. A. Sowaas

Gloire!

Nach Setzungsanmeldungen beabsichtigt die französische Regierung als Denkmal für den Krieg, den America Obermatt genannt hat, einen Fienbau zu errichten, in dessen Gallerie die bedeutendsten Episoden des Krieges als fresco verherlicht werden.

Zum Beispiel:

Die Ermordung von Jaurès, Poincarés Abreise nach Petersburg, die Erstliche unzufühiger Deutscher durch Einruhen in Marokko, die Folterung deutscher Kolonial-Gefangener mittels Daumenstrahlen. Die Driegung eines deutschen Schwerverwundeten durch eine französische Frankenschwester. Eine Gruppe hungerrnder deutscher Kinder, die Einberkerung des unzufühigen Caillaux, die Erstliche von Passifanten im Wald von Vincennes. Das Kriegsgericht, das eine gefangene deutsche Offizierspatrouille zum Zuchthaus verurteilt. Zwangsrekruierung in Marokko und Senegal. Ausplünderung und Mißhandlung der Deutschen im Elsch, Wsa.

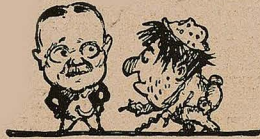
Auf dem Giebel des Baues steht in mit eisfernturmböhen Lettern die Inschrift:

Gloire!

- x -

Gegensätze

Lebe ohne Ehe ist für die Umwelt abföhndlich und interefant; Ehe ohne Ehe feht normal, jedenfalls nicht weiter merkwürdig. — ur-wa-



Der neue Plutarch

„Aber, Herr Staatssekretär, wie konnten Sie so ohne weiteres unsere ganze Handelsflotte ausliefern?“ fragte ein Strohfräsen Exporteur.

„Wer spricht denn von Auslieferung?“ versetzte der gewiegte Diplomat erfaunt. „Ich habe sie doch nur zur Verfügung gestellt.“

„Ach, Sie Strohfräsen Exporteur!“ meinte der Fragesteller. „Dann sollen Sie mir man sächlich auch Ihre polene Ihre zur Verfügung.“

*

Was wir brauchen!

„Wir brauchen unsere Kolonien nicht,“ erklärte Kurt Eisner.

„Wir brauchen keine deutschen Männer,“ erklärte das bayerische Volk, „denn wir haben Kurt Eisner.“

„Wir brauchen Österreich nicht,“ erklärte der Finanzminister Joffe.

„Wir brauchen keine Handelsflotte,“ erklärte der Exporteur und trat sie vorläufig für ein Billiges ab. „Wir brauchen keine Lebensmittel,“ erklärten die Matrosen und ließen die Schiffe nicht auslaufen.

„Wir brauchen keine Ostmarken,“ erklärte der Landesoberrat, „denn die Polen und Böhmerwitzen brauchen sie!“

„Wir brauchen kein Bürgerium,“ erklärten die Spartakisten und schloffen.

„Wir brauchen keine Orthographie,“ erklärte das Kultusministerium in Braunshweig. „Wir brauchen keinen Zucker,“ erklärten die Franzosen und requitieren die Vorräte in der Pfalz.

Was wir nicht brauchen, ist also, wie wir sehen, sehr viel. Dem gegenüber ist, was wir brauchen, lächerlich wenig:

Geräumigere Tanzlokale und sorgfältige Bewaffnung der Spartakisten! Denn sind diese beiden Wünsche erfüllt, so ergibt sich alles Ubrige von selber. **III**

*

Ein Océantrier

(Auf Verfest des Kommandanten der 10. französischen Armee ist in allen Volksteilen des ihm unterstellten befreiten Gebietes französischer Sprachunterricht angeordnet.)

Mon dieu, wie schön die Deute ist! Ich äger mit partout: Bevölkerung von die Völkerecht! Benenn sie, was ich ist!

Ja, mein, kommt Kommission in Frack und Sie nicht, jagt merci. Bevölkerung von die Völkerecht! Benenn sie, was ich ist!

Ein Trost nur in die Argernis 'ab ich für mir bereit: Das große monsieur Eisner ist bestimmt auf meine Zeit!

Sonst aber ruft die deute Bad „Gemeinheit!“ auf mir her — Ach, deute Sprack ist plumpere Sprack, Sagt von 'err Martinière...

Starkden

Der Ebert

Von eme alde Frankfordrer

„Ach, Mause, schdimm ne Infschdument, Doch hell die Saite klinge: Es gilt, de ehrtste Präbident Von Deutschland zu befinde! Merz hawwe aam! Merz hawwe aam! Es is kaa Traum, es is kaa Wahr, Merz hawwe'n uffgeböert, Und hawwe dhut er Ebert.“

„Merz kenne 'ne schonn von frieher her. 's is kaa neu Wideldindche. Energisch is er manchmal sehr. Und hat kaa schlechtes Mündche. Er babbelt gut, er babbelt nett, Merz sah's an seiner Infristoredd': 's wart gutgemalte Fresche Mit rote Arabesche.“

Ei schdols, Genosse, uff die Wahl! Schdolt sei aach schdols um hart wie Schdahl In alle deusche Frage! Die deusche Wind, die deusche Ehr, Die muß ich schdolt hoch um hehel! Nach vorne, um im Rade, Vor Feind um Boshewide!

Und hufstde bes, dann will ich dich Mit Blümmercher umringe Und will schdolt beese Wig und Schbrich Die manch e Loblied singe. Doch wönnde mich enttäuschl am End', Herr Präbident, Herr Präbident, Donn, Stimmelnunnevedder, Ich habb e schbige Fedder!!

*

Nur nobel

Der ritterliche militärische Verwalter des okkupierten Wiesbadener Bezirks, ein französischer Divisionskommandant, hat den Besatz erlassen: Sämtliche Bücher, Broschüren und andere Drucksachen, sowohl bei Privatpersonen, als auch in Geschäften, in denen ein Absatz, sei er noch so kurz, enthalten ist, der von den Alliierten als feindlich betrachtet werden kann, sind auf der Bürgermeisterei jeder Gemeinde abzuliefern, um dort beschlagnahmt zu werden. „Auf diese Weise werden die Buchhandlungen und Bibliotheken so feindlich ausgeteert werden, denn irgend ein Absatz, der von den Alliierten als feindlich betrachtet werden kann, findet sich wohl überall. Vor allem in jedem Geschichtswerk oder Konversationslexikon, in dem von englischer oder französischer Geschichte die Rede ist, also auch von Lindberaun, Gewalttat und Blindernä. Dann wird natürlich der ganze Goethe konfiszieren: in Frankfurt allein werden die Franzosen und Engländer aufs Schwerste beleidigt. Da heißt's: „Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden“ — und Du sprichst schon fast wie ein François — an einer Stelle, wo der Herr Dr. Faust sehr unmoralische Anwendungen zeigt. Die weltberühmte britische Wahrhaftigkeit wird mit den Worten verunglimpft, und liest englisch, wenn sie lügen.“ Schiller hat sich in „Rabala und Liebe“ immer an England verführt, indem er eine Britin, die Lady Wilford, als Fürstin dinst hinstellt, die ein Land ruinert. Lessing hatte die Forderung, ein Franzosen Riccaut de la Martinière als Hochstapler und Fallschpieler hinzustellen. So werden wohl die ganzen Klassiker abgeliefert werden müssen, auch medänische Werke, in denen von englischer und französischer Krankheit die Rede ist. Aber um Allenhochschreiben werden englische und französische Bücher im Original oder in Uebersetzung sein — so viel Unangenehmes über englischen und französischen Charakter, wie in Shakespeare und Molière, Bernhard Shaw oder Emil Zola steht in deutschen Büchern gar nicht. —o—



Der neue Plutarch

„Worum protestieren die Deutschen so wenig gegen die Forderungen der Entente,“ fragte Wism erfaunt einen Journalisten.

„Sie sind eben ganz mit ihren inneren Verhältnissen beschäftigt.“

„Ach so, Sie meinen die neue Staatsform.“
„Nein, ihren leeren Magen.“

*

Das alte Weimar in neuem Licht

Zur Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar schreibt uns Geheimrat von Goethe:

„Ehnlum, 8. 2. 19. Sehr verehrte Schriftleitung, mit aufschlicher Freude habe ich es als überzogener Denotat bekräftigt, an dem denkwürdigen Tage mehrfach ährtet worden zu sein. Vor allem wohlgetan hat mir aber die befriedende Bemerkung des Alterspräsidenten Frannkud: „Was Deutschland wahrhaftig groß gemacht hat, war nie das Werk seiner Fürsten: davon zeugt die Entwicklung Weimars zur Kunststadt.“ Das Beispiel hätte auch nicht glücklicher gewählt werden können. So ist die literarische, aber bisher weitverbreitete Meinung unbändig ährtet, Karl August und seine Nachfolger haben durch ihre Bemühungen das unfeindbare Städtchen zu einer Pflanzstätte deutscher Kultur erhoben. Und zugleich ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine Revolutionierung der Vergangenheit mit rückwärtender Kraft in die Wege geleitet, die uns überzeitliche Verdienste erweist. Ich hätte, dem ehrwürdigen Namen, wohl dem letzten Frannkuden Deutschlands, meine Bewunderung zu diesem entschlossenen Vorgehen zu übermitteln. Solange Schiller schließt sich mit meiner Bitte an in der berechtigten Hoffnung, demnächtlich aus leinerseits von der Nationalversammlung neu bearbeitet zu werden. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihre ergebenster **Goethe.**“

*

Wortpöwede

Geizrich Pogeler hat Wortpöwede zur Republik erklärt.

Die Republik Wortpöwede — Daß Keiner mit drüber laßt! Warum soll nicht Wortpöwede Sich leiten auch die Komodie, Wenn's ihm das dazu nöt'ge Besondere Vergnügen macht?

Vor allem die vielen Mater Verkommen an einem Drait: Natio- und sozialistisch, Spartakist und bolschewistisch, — Das gibt einen charakteristisch-revolutionären Salot.

Und dann die viele Farbe, Die aus allen Lüben floß! Wortpöwede ist da nicht power — Zimobel! Zimobel! Zimobel! Das wird eine über- und ober-republikanische Soß!

Und dann die viele Stimmung Und der wortpöwede Bild! So kann aus diesem Gemische Entlehen die erste, frische Und wirklich materische Rote Republik.

H. D. H.



München eine Seestadt

(Priv.-Tel. der „Jugend“). Die Ideen Ludwigs III. sollen fortgeführt und der Rhein-Main-Donau-Kanal bis zur Isar ausgebaut werden. Er endigt beim „Mathäuser“, d. h. Kriegslager der Münchner Matrosen, die damit endlich Gelegenheit erhalten, München auf dem Wasserwege zu verlassen, weil ihnen die Reise mit der Eisenbahn schlechterdings nicht zugemutet werden kann.


DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE



FEIST-CABINET

Feist Sektkellerei Akt. Ges.
Frankfurt M.

Fritz Heubner



Anerkennung

„Die Republik macht sich - eben hat mich so eener mit der roten Binde schon richtig angeschaut - - -“

48 Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerarten gegen Nachahmung oder
Zerstückelung des Bezugs von 20 G.
franko zu beziehen vom Verlag
Peter Lubn G. m. b. H. Bremen

**Wir warnen Sie, zu heißen raten,
che Sie d. Aufsicht erregende Buch**
Mädchen,
die man nicht
heen soll.
mit 17 Abbildungen von R. Gerling
gelesen haben. Preis 1,50 Mk.
Orania-Verlag, Oranienburg u.

Wann immer
Menschen **Wann immer**
gebrauch. Sie „Geh. rassen“, d. neue Wärm-
mittel f. Erw. u. Kinder (ab 4 J.) Pack-
mit dazugehör. Salbe 4.- M. Alleinversand
Lwenapotheke, Hannover 1

Zuckerkrank
sichere Hilfe durch
„A. Siegers Antidiabeticum“
Pack. M. 3 B. Doppelpack. M. 11.50
Or. Fr. LÖW. Frankfurt/Main
Postfach 87.

GRATIS! Interessante
Sendung
Jur- und Zauberartikel / Neue Schatzkarte!
A. WAHN / Amelungsstraße 15 / HAMBURG.

„Jugend“

**Einbanddecke und
Sammelmappe**

für den Jahrg. 1918 liegt fertig vor.

Der farbige Entwurf „Reiter im Stahlhelm“ ent-
stammt von W. Hoed und wurde bereits als Titel-
blatt der Nr. 44 des Jahrganges 1917 veröffentlicht.

Preis der Semester-Decke Mk. 3.-
Preis der Semester-Mappe Mk. 4.-

Durch jede Buch- und Kunsthandlung, sowie durch
den Verlag zu beziehen.

München,
Verlag der „Jugend“, Lessingstraße 1.

Alter deutscher
Cognac

Asbach „Ural“


Ridesheim
am Rhein



Kalikloro
Zuwassers Zahnpasta

Erhält Ihre Zähne

Geld ist eine Macht,
aber eine noch größere Macht
besitzt der beherrschende zäuberische Mann, den manche
Weibchen anäuben, denn mit seiner Gasse erreicht man auf
dieser perfidischen Gassen-
welt die höchsten Höhen. Wo sie ausgedehnt mit
den größten Gassen für einen Menschen, wenn er
die Fähigkeit besitzt, das alles beherrschende
den Gassen der Perfidität zur Ver-
wendung zu bringen. Das nicht nur für
Männer, die vorwärts streben, sich Bahn
brechen, zu Gassen und Gassen
gehen, Gassen erziehen und
Geld und Gut erwerben wollen,
sondern auch für Weibchen und
Frauen, denn sie haben doch eben-
falls ihre
den Gassen-
erzählungen
für einen glänzen-
den Status
ihres
Stille, die
ist
wegereicht nach den höchsten Gassen des Lebens abmühen und verzehren, könnten
bis unerschöpflich schmeichelnd sie ihre Dämonie wie im süßen Nage erziehen,
wenn ihnen das geheimnisvolle erhellende Glanzmittel des perfidischen Gassens
zur Verfügung stehen würde. Stellen Sie sich dieses bewundernde Glanzmittel an-
tönen und damit ein **Verwunderter** des Gassen werden? Folgen Sie dem
schönsten Stille eines Gassenführers
Stellen Sie heute noch das Buch
Stille der Perfidität. Ihre Gassen
Welt besitzt, wird sich aus dem unterirdischen,
besengenden und niederdrückenden Scher-
schneidern breiten und sein ganzes Leben
aus Gassen aus glänzend unerschöpflichen
Stimmen. Ingebend perfidische Stille
entfalten und bezeugen zur Gassenführer.
Das ganze Leben hat im Gassen
Gassenführer, führen Römern, großen Gassenführer, gelblicher Überge-
witz, Gassenführer, unerschöpfliche Energie und Gassenführer. Ihre Gassenführer
besitzen den Wert des Ganges, so und ähnlich führen die Gassen. Der Stille
ist nicht mit Gold aufzugeben, Entschloß die Gassen, auch ich mit langem ge-
leit habe und faire wieder Gassenführer und Gassenführer. 35 Jahre lang
als ich so lang im Gange, daß ich die Gassen nicht mit Gold entziehen möchte.
— Das Wert ist gerade für mich die beste Gassenführer. — Das Buch folgt postfrei
— 3.25 schenken Sie heute noch bei



**Garantie!
Rücknahme
bei Unzufriedenheit!**

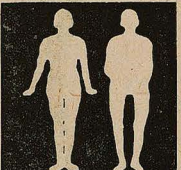
Rudolphs Verlag, Dresden-P. 311

Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat

D. R. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Haut-
unreinheiten wie Mitesser, Pöckel, Pusteln, fleckige Haut, Haut-
griech, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppel-
kinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß
und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohe Wangen, magere Körper-
teile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinlichkeiten des Blutes
und der Haut werden durch atmosphärischen Druck
herausgesaugt, und ein starker beständiger Strom frischer
Lebensäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen.
Dies glänzend Mächtig gibt direkt auf die Ursache der Unreinlichkeit, erweckt frisches Leben
in der unterirdischen Haut, fördert die erwünschten Hautaussonnerungen, saugt die Poren aus,
entzieht ihnen alle darin angesammelten Unreinheiten, erhält die Blut-
und Säftekreislauf, vermindert dadurch das Ergüssen und Alter; der Haut wird Fülle alle
höheren Zellen aus, so dass sie weich und alt erweckend strahlen. Dr. Hentschel's
Wikö-Apparat unbedenklich wieder frisch, voll und jugendlich ausstrahlen muss.

Tausende von dankbaren Damen und Herren!
Fix und fertig zum Gebrauch — Absolut unschädlich — — Zensurlos direkt
Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. G.5, Dresden

Preis einzeln Porto:
Einfache Ausstattung M. 6.30
Elegante Ausstattung M. 10.50
Nachnahme 30 Pf. extra



Ou X Beine

Beinkorrektions-Apparat.
Sensoreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat. Keine Bohnschinken!
Unser wissenschaftl. helmsinn. konstr.
Apparat heißt nicht nur bei Jung, sondern
auch bei älteren Personen unbeschö-
nig (O. u. X.) Beine ohne Zellverf.
noch Refraktiv, u. nachweisb. Erfolge.
Aerztl. Gebrauch. D. App. wird vor d.
Schläfe abgehängt angez. u. wirkt so d.
Knochenmassen u. Knochenhöhlen, so daß
d. Beine nach u. nach gerade werd.
Gewicht ca. 1 1/2 kg. Verlang. Sie geg.
Einsend. v. 11 w. welche Bestelle mit-
gesch. wird, aus wissenschaftl. Ver-
such, die Sie überaug. Heilung, 2-
3wöch. Wissenschaftl. orthop. Versand
(Osale, Arno Hilker, Chemnitz 27b,
Zschopauerstraße 2).

Auch ein Grund

Zur Familie Meier kommt die Wohnungs-Kommission und
erklärt, daß sie ein Zimmer abgeben müßte. 5 Zimmer für ein
Ehepaar mit 2 Kindern wäre reichlich.
Unter Erörtern gibt die junge Frau die triftige Antwort:
„Ja, aber wir erwarnt doch noch Jugend.“

Vom Fortschritt

In einem Kölner Blatt finden wir einen Zitiert, der neue
Käptinnen für die veralteten Codesangelegenheiten festlegt:
„Unser ältesten Ehepaar, dem wohlhabtesten Herrn W. U.,
Fabrikant, zu seinem Zehnten nach langen Jahren Ehen im Preden
mit unfer tiefstes Bedauern aus.“
Wied ihm recht freuen.

Die Pflege der körperlichen Schönheit ist so alt
wie das menschliche Geschlecht und
Zu allen Zeiten
geht. Unsere wissenschaftlich bewährten deutschen
Ergüsse sind auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 preisgekrönt.

Hauptpflege „Pasta Divina“, zur Verschönerung und Reinigung der Haut
M. 2.65, 5.25, 10.50. „Görkermulsion“ feinstes Gesichtswaschmittel
M. 7.15. „Wendoh-Fix Fix“, einziges Mittel gegen Falten u. Runzeln, M. 15.-
30.- 39.-. „Sira- und Kinnbein“, nachts gegen, gegen Stirnlinien und
Doppelkinn, St. M. 6.-. „Fa“, Gesichtspuder M. 8.-. Sommerpersen-Wasser
M. 6.-. „Amolin“ geg. Mitesser M. 4.15. Lippenrot M. 2.25.

Augen vergrößert und verjüngt „Augencreme“ M. 6.-.
„Augenbraunsaft“, bestehende Selbst nach dichter Brauen
und Wimpern, M. 4.50. „Auro“, zur echten Färbung der Augen-
brauen in allen Farben, unzerstörbar d. Waschungen, M. 6.00.

Haarpflege „Goldlesel“ gibt goldigen Glanz, verhindert
Nachhaken, M. 4.15. „Enfin“, gegen graue Haare, Alters-
zeichen, jede gewöhnliche Farbe M. 7.00.

Körperpflege „Cedre“ gegen Kopfschmerz, Massa-Creme
M. 6.-. „Aqua Divina“ zur Massage der Büste M. 6.75.
Apparat „Auro“, Brust- u. Halbmform, M. 30.-. „Legend-
rol“, zur Erleichterung von zarten weiblichen Wangenro-
M. 4.15. Hygien. Toilette-Essig M. 5.25. „Süßerb“, nach d.
Wasser weich und gibt einen feinen Duft, M. 4.90.

Raschelle, Recepte und prakt. Angaben über
Schönheits- u. Körperpflege. Lassen Sie in dem be-
kannnten Buch: „Der einigste Weg zur Schönheit
und Gesundheit“, 165.000 Auflage M. 1.50.



FRAULISE BOCK G. M.
BERLIN-CHARLOTENBURG 60, Kanistraße 158.

Dr. v. Enzelschenden Kunstbrevier

Rembrandts Erzählungen, Prof. Dr. E. W.
Gebhardt, einget. v. Prof. Dr. E. W.
Bredt m. ca. 70 Abb. ca. M. 2.00

Albrecht Dürer,
Hrsg. von Prof. Dr. H. Singer
mit ca. 70 Abb. ca. M. 2.80

Chodowiecki, Zwischen R-
koko und Romantik Hrsg. v. Prof.
Dr. E. W. Bredt mit ca. 70 Abb.
ca. M. 2.80

Neureuther, Bilder und Lieder
Hrsg. v. Prof. Dr. E. W. Bredt
mit ca. 60 Abb. ca. M. 2.80

Ludwig Richter, Hamat
und Volk Hrsg. v. Prof. Dr. E. W.
Bredt mit ca. 70 Abb. ca. M. 2.80

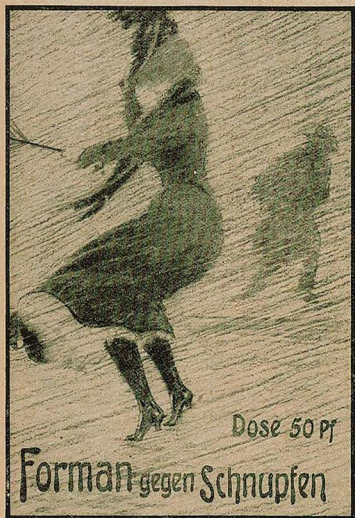
M. v. Schwind, Fröhliche R-
romantik Hrsg. v. Prof. Dr. E. W.
Bredt m. ca. 70 Abb. ca. M. 2.80

Sitzweg, Münchener W-mor
Hrsg. von R. Braungart mit
ca. 60 Abb. ca. M. 2.80

Büschel, Der lachende W-
Hrsg. von R. Braungart mit
ca. 70 Abb. ca. M. 2.80

Das heitere Buch
Hrsg. von W. Jerven
mit Beiträgen erster Autoren.
Bd. I, II, III, jeder Band m. Bild-
schmuck Preis ca. M. 3.00 brosch.
M. 8.00 geb. 9.00 Band.

Nach alle guten Buchhandlungen zu beziehen
Hugo Schmidt Verl., München
11 Franz-Josephstraße 14.



Dose 50 Pf

Forman gegen Schnupfen

Desinfiziert Nase und Rachen.
Verhütet Ansteckung!

Ehrenwort

Hier Oberst K. hat die Stellung eines Militärbevollmächtigten in K. und daneben die Beliebigkeit des Arbeiters und Soldatenrates.

Im allgemeinen aber hat in K. der Arbeiter- und Soldatenrat noch keinen Kontakt zu den Offizieren gefunden. Einer der Herren Räte ist sogar sehr gegen die Arbeitsräte, daher die folgende Rede:

Wir brauchen keine Intelligenz, wir kämpfen gegen die Intelligenz. Die Offiziere gehören zur Intelligenz! (Und da fällt ihm rasch noch der beliebte Mann ein.) Mit Ausnahme vom Herrn Oberst K. natürlich. g.

Strandrecht

Im Sanitätsunterricht ist von (seinem) Ertrunkenen die Rede. Das Kapitel ist richtig eingeleitet und soll heute von den Lernenden wiedererzählt werden.

Ein Jünger im Landwehroff kommt an die Reihe. Soll sagen, was er in erster Linie tun würde. „Das erlis, was wir in solchen Fällen tun, ist, daß wir dem Manne die Taschen leer machen.“ h.

Die konträre Sexualerleuchtung

von Dr. med. Magnus Hirschfeld 1100 S. Preis geb. M. 12.-, geb. M. 14.-. Dieses Buch ist das einzige und erschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Werk, das die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihrer Lebens- und Weisens in so eingehender Weise erschließt. 74 Bsp. vom Verf. Louis Marcis, Berlin W, 5, Fasanenstraße 65.

Orientalische Gesichtsmalerei

„Gesetzlich geschätzt“ ein wahres Wunder, macht die Haut sammelweich, glättet jede Runzel. Preis Mark 12.- bei FATMA R. BICH, Charlottenburg, Weimarer-Straße 28/4. Tel.: Niempl., 1534. Viele Dankschreiben!



Soeben erschienen:

Ernst Hohenemser / Aphorismen

Vorzugsausgabe (100 Exempl.) 60.- M., gewöhnliche Ausgabe 15.- M. zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag WALTHER C. F. HIRTH, München. 2.



Den Mann nimm nicht!

(Männer, die man nicht heiraten od. mit Vorsicht behandeln soll.) Warnungen und Winke mit 23 Abbildung. von R. Gerling. Preis 1.80 Mk., Nachnahme 25 Pf. Oranla-Verlag, Oranienburg A.



Ein wirtschaftlicher Aufschwung

unsern Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öfentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht verläumeln, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Ein- u. Freiv.-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzuholen oder die beliehenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorzügliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichtsmethode „Rustler“. Ausführliche 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam. Postfach 18.

Sie sehen alt aus



foland Sie im Gesicht Falten, Blunget, müde, weisse Flecke haben. Wir „Supra“-Kosmetik in ein mit wirksamen Schönheitsstoffen u. befeuchtet zum folche abtrotz fester und erfrischt insensibles Muscheln, frischen reinen Zahn und weiches Ge- lit erfrischt. Einfach und mühelosig und bed. von verführerisch im Erfolg. „Supra“ ist im Gebrauch hochverbreitet und in der vornehmsten Zahn- und Supra- 4.75 und 4.10. In jeder Apotheke oder bei der Zahn- und Supra- 4.75. „Supra“-Kosmetik macht die Haut zart, weich u. hell u. ist für die Haut pflegt unentbehrlich. Preisvermögen 50 Centen 4.75. „Supra“-Kosmetik kann man ein verläss- liches und wirksames Mittel gegen gelbe u. graue Flecken der Haut und Sommererfreschen 4.75. „Supra“-Kosmetik kann man ein allseitig - der mildeste und wirksame Entfernung. Fremdes überflüssig wahren, reigt die Haut erfrischt. Ich, ohne sie unangenehm, benutzbar bleiben. Sehr angenehm im Gebrauch. Ein 1/2 Liter - 4.75. : : Herlich gegen Nachnahme oder Postgebühren 13.80 Betrag. : : Herrliche Wirkungen bereits nach einmaligem Gebrauch. Ludwig Paechter, Dresden 555, Bismarckstr. 15. Man verlange Prospekt kostenlos.

Einsehen Aussehen u. Sommerprossen verfügt sofort das gesetzlich geschützte Original „BRAUNOLIN“ Sofortsonnenverbr. Teint. Kleine Flasche M. 3.50 und große M. 4.50. P. Wittbold u. H. Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 15.





MERCEDES-AUTOMOBILE

Daimler-Motoren Gesellschaft, Stuttgart-Unterrürkheim

Zwangsvorstellungen

v. Ingeborg Holde bei Herion, ihre Überwindung
nach neuer Methode. Preis Mark 2.—. :
Ambrugs-Verlag, G. m. b. H. Berlin W. 82 A.

Für meine demn. erscheinende Anthologie
ROSEN und DORNEN
suche ich noch stimmungsvolle Geschichten
(speziell Erotik, sänger, Reale Lieder,
Saiten). Auch Anfänge (Linnen). Ver-
pflichtung: Abnahme von 12-20 Exempl.
Gewinnanteil! Reakt. einschließl. 1. April.
Reinhold K. Poltzler, Traunreuth, Traunreuthstr.

Jeder Waidmann

muß unter allen Umständen in eine
Jagdzeitung fallen. Wichtige Neu-
erfindungen sind dem Jäger unent-
behrlich, bei dem nächsten Postamt
den Bezug an die Adresse oder die
letzte Zeitangabe für Jagd, Zoono-
logie, Schießarten, Fortschritts-
schritte und Hefen. Der Deutsche Jäger
München (Postgenossenschaft 887) eine
garnieren. Bezugspreis 30. B. 0 von
Sternreiter, durch Streubüro 30. 4. 50
im Monats, 30. 4. — 1. B. Ausland.

Jeder Waidmann
besucht den „Deutschen Jäger“
heute 1919, heute fast 900.000. Star-
k, illustriert. Ein wirklich prä-
zises Jahrbuch für Jäger, Wald-
und Forstwirtschaft, Schießarten,
Jagd, Jagdrecht und Hefen —
ein Waidmannsbuch für Jäger und
Jäger. Der Jäger enthält alle
Wichtiges. Jahressubskriptionen
— die Jahressubskriptionen. Preis
30. 4. — neuen Banden 110. 30. 4. 50.
Besonderer empfehlen wir jedem Waid-
mann zum Bezug: „Deutsche Jäger“
München Band 1.



Frau Nadas und Anderes

von Dr. Franziska Meyer
Dr. Meyer erzählt in ununter-
brochener und neuartig gefasster Weise
von orientalischen Jagdritten und
Jagdgesellschaften: Geschichte und
Mannheim. Erzählen und dem Waid-
mann in erzählt geben dem Jäger ein be-
sonderes Wissen. Preis 10. 30. 4. 50.
neuen Banden. 1919 Nr. 226. Im
Frühjahr 1920 erscheint Band 11:
„Frau Nadas“ Geschichten in
Jagdrevue aus dem Waidmann-
Preis 10. 30. 4. 50. Durch
Streubüro 10. 30. 4. 50. durch den
Verlag „Der Deutsche Jäger“
München 2. NV.

Von der Verlagsnahme freigegeben
sind die Sittenromane von Johanne Maré:

LILLI

Ein Sittenbild aus Berlin W. — Preis Mark 4.50.

Als Fortsetzung:

LILLIS EHE

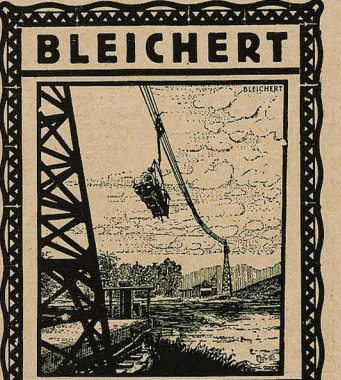
Ein Sittenbild. — Preis Mark 4.50.

Ein in kräftigsten Strichen gezeichnetes Bild der heutigen
Verhältnisse in den Großstädten. — Zu beziehen durch:

Vogler & Co., Berlin W. 9, Köthenerstraße 27
Abteilung 31.

Postkarten-Reklamesortiment

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
50 feine Kunstkarten, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
Söhne Mahr, Hamburg 30 g/ Preisliste gratis / Postcheck 20.703.



Trajekt-Kabelkrane Drahtseilbahnen Elektrohängebahnen Gurtförderer, Becherwerke

Adolf Bleichert & Co., Leipzig B. 4

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehr. Einsender literarischer
und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß
die Wiederzstellung des Unverwendbaren nur dann
erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“
bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur
an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine
schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist

Schriftleitung der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Aschermitt-
woch“) ist von Ferdinand Spiegel (Berlin).

Empfang in der Heimat

Wir hatten die Mainlinie nach schweren Märschen erreicht.
Ich wurde mit einigen Leuten zum Pferdeholen nach dem Südtönen
X gefandt und trug natürlich als frontoffizier meine Waffen.

Auf dem Bahnhofspfad lag des Südtönen (ich se sehr glücklich
aus: eine dreiteilige Ehrenpforte, fahndend und Infringieren „Ihre
unferen Krieger“, „Willkommen in X“ und „Danke Euch, Ihre
tapferen Kämpfer.“

Wir freuten uns des Empfangs, aber da kamen Leute mit
weißen Hemdbüden und Karabinern, und eine Sekunde später
mußte ich mit ihnen um meine Waffen raufen.

Doch müht im Laufes löhnte mich ein Lachen, das ich nicht
mehr niederzwingen konnte. Ich sah die Ehrenpforte und die
Männer mit den weißen Fäden und ihren Karabinern an und
prüfete und prüfte. Die Männer mit den Karabinern liegen
von mir ab und sahen mich stare an. Ich glaudte auch, daß
ie bis heute dieses phydologische Rätsel noch nicht gelöst haben.

Schönen Teint

erlangen Sie in zwei Wochen mit meinem
Minel Aphrodit! Schon nach dem ersten
Tage sehen Sie
eine frapierende
Teintverbesserung.
Durch Aphrodite
wird die Ober-
haut schnell aber
unmerklich, ein-
weicht, dadurch
verschwind Pökel,
Haut- u. Nasen-
röteln u. Falten,
Sommer-
sprossen etc. für
immer unter
Gerantie.
Aphrodit M.6.50.
Mit 1 Fl. Emulsion v. Waschen M. 4.50 mehr.
Institut für Schöne teispflege
Frau E. J. Richter, geb. Schröder
Berlin W 15, Ullandstr. 158.



36jähr. Dame,

grosse Blondine, berufstätig, obene
Vermög., heiter u. mit offitem Sinn
für alle geistig. und künst. obene
Werte des Lebens, sucht Lebens-
zweck. Würde ganz klugen, ge-
bildeten Manne gefährtin sein u.
schönen Kindern verständigvolle
Mutter ersetzen. Angebote unter
„L 731 beford. Rudolf mosse, Breslau.

Kriegs- Briefmarken

Preisliste gegen Doppelkarte
Paul Strauss
München VL Rosenthal 2 L

M

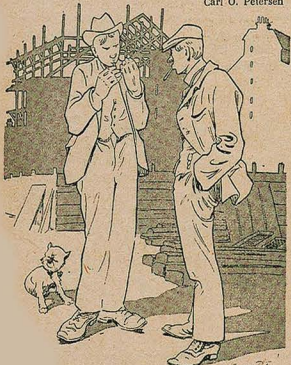
Q-R



M

Wolfgang Müller
ELTVILLE

Carl O. Petersen



Nach Verdienst

„In Berlin kriegtst du zehn Mark im Tag, wennst von Arbeit net hast!“

„Aufgeh'n?! Is nachst die Stellung pensjonsberechtigt?“

Anklärungsbücher
von Dr. G. Buschan, Frau Dr. Em. Meyer, Prof. Dr. Ribbing usw.
Ausführliche Prospekte versendet umsonst der Verlag
STRECKER & SCHRODER, Stuttgart 1



*Lonys Flug
in die
Welt.*
Der Roman der
eleganten Dame
von
Lisbet Hill.
Mit Bildern von
R. Wenzelberg.
Preis gebunden, 6.- Mk.

Verlag
Ullstein
Berlin

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klavier-Notenschrieb **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffer- oder Tasterschrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 13 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit versch. Stücken und Musikalien-Verz. 6.- Mk. Aufklärung umsonst. Verlag Rapid, Rostock 20

Flechtenleiden
Dauerheilung / Rückpassport / Preis nur gratis
Sanitas-Depot, Halle a.S. 1.1.

**Die Original-
Zeichnungen
der „Jugend“**

aus früheren und aus den letzten Jahrgängen stellen wir zum freihändigen Verkauf. Liebhaber erhalten ausführliche Preisverzeichnisse umsonst.

Verlag der „Jugend“
München, Lessingstraße Nr. 1.



Handgetr. Silber schmuck!
600/1000, Symbol für 21. Jhd. Gemacht. Zur Zeichnung der Symbolik des Schmuckes bringen wir eine Anzahl Entwürfe nach Zeichnungen von Schulte vom Brühl, die von Lill, F. Busch und anderen Künstlern. Preisblatt frei. Zwei Zeichnungen 1.10. Cart. im 60. Bild. a. Abb. 15. Frauen u. 23. oben 11. 140. vorläufige Skizze. 25 Pf.; bei Beizulimmen 4. 2.- postfrei.

Haus Elsb. Lüdenschied i. W.
Kunstmaler, Bielefeld.

Lungen:

und kalte Luft. Verlangen Sie vollstän-
dige Broschüre. Briefl. Dr. Rudolf Braun-
vita, Bonn. Consultiert Dr. Weisse's
Ramb. Berlin 170, Postbörse Nr. 124 b. II.
Stumm- und Sprechstörungen.

Der Tod und was dann?

Gibt es ein individuelles Weiterleben nach dem Tode?

Leben unsere gefallenen Helden fort, und unter welchen Umständen vermögen sie es, sich uns mitzuteilen? Wer über diese Kardinalfrage der Menschheit Aufschluß wünscht, erhält eine aufklärende Broschüre gratis und franko vom **Linsler-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 151.**

Jeder

„JUGEND“-Abonnet

sollte die vollständigen Jahrgänge nur in die von Künstlerhand entworfenen und jährlich wechselnden **Original-Einbanddecken** binden lassen, weil sie dann einen erhöhten Wert für den Bücherfreund haben. Der Jahrgang erfordert zwei Halbjahreshefte, die einschließlich des dazu komponierten Vorsatzpapiers 6 Mk. kosten. Bestellungen nimmt jede Buch- und Zeitschriftenhandlung entgegen. Bei Voreinsendung von Mk. 6.75 sende der Unterzeichnete auch direkt

Verlag der „Jugend“
München, Lessingstrasse 1.

Unfehlbare Charakter-erkennung

aus der *Handschrift*

von dem wissenschaftl. a. mehrerlei belichend begibt anerkannten Graphologen **Walter Rasch** der selbst die **Herwerbeprospekt gehaltenen Geschenken** enthält. Honorar: 5.- Mk. Schriftprobe ca. 20-30 Zeilen.

Reform-Verlag
„Futura“, Berlin W50g.

WARZEN
Besichtig „VERAX“
Preis: Mk. 2.50. Alleinvertrieb:
Löwen-Apotheke, Hannover 1.



Discreetien Pastillen
Fumarom
Vorsicht! die Discreetien sind giftig und schädlich, wenn sie in Wasser gelöst werden.
Original-Flasche
Preis 1.20
Berlin, 10. Köpenicker Str. 10
In jeder Apotheke erhältlich

Technikum
Hörsaal
Programm frei
Hörsaal, Masch. u. Elektrotech.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Kitzmann.



Ich bin die bekannte
Magner Lampe
die ohne Batterie brennt
(Ich leuchte - sobald an der Kerze getreten wird.)
Für 20 Mk
bin ich zu haben
Schreiben Sie mir an

Alfred Kraus
Berlin N O 55
Luppenstr. 8

Sieben erschien eine neue Auflage von
Dreitausend Kunstblätter
aus der Münchner „Jugend“
ausgibt
aus den Jahrgängen 1896 bis 1917.
Preis vornehm gebunden
5 Mark.
Über diesen Katalog unserer Kunstblätter brauchen wir wohl nicht viel empfehlende Worte anzufügen, denn er ist bereits in 60000 Exemplaren verbreitet und hat überall dort, wo er in die Bibliothek eingereiht wurde, sich nicht nur als unterhaltendes Bilderbuch bewährt, sondern auch für die Verbreitung der „Jugend“-Kunstblätter geworben. Der Besitz dieses Buches macht jedem Freude, die sich bei dem wohlfeilen Preis von 5 Mk. für den fastlichen Band auch der Minderbemittelte gönnen kann. **Verfälig in allen Buch- und Kunsthandlungen: bei Einlieferung von Mark 5.60 liefern wir auch direkt.**
Verlag der „Jugend“, München, Lessingstr. 1.

Weisheit der Kleinen
Unser Bub und unser Mädel freuten sich.
„Du weißt nicht, was ein Imbiß ist!“ sagte der Bub erstaunt, „du weißt nicht, was ein Imbiß ist!“ Sein Hohn war groß. „Mama,“ wehrte er ihm, „du kleiner Burlesk, weißt denn du, was das ist?“ Er wurde verlegen. „Ein Imbiß?“ Und mit ganz leiser Stimme: „Sei still, Vater, ich weiß es ja auch nicht.“

Fuchs, Sittengeschichte mit Ergänzungsband. 2 Bände. 120 S. 1.20. 1. Pr. Münstr. 19, Postfach 98.

Zola
Romane in bester deutscher Übersetzung. Wer Zola wirklich kennen lernen will, lese diese Ausgaben. Man wolle dieselben nicht mit minderwertigen, beschnittenen und verunstalteten Ausgaben verwechseln. Diese Zola-Romane bieten ein wirklich gutes Bild der Original-Ausgaben. Sie sind liebens- und frei geschrieben und bringen auch in originalgetreuer Übersetzung die berühmten Schilderungen realistischer Szenen, die nur ein Meister wie Zola wagen durfte. Das Glück der Familie Rougon / Die Trübsal / Die Stimme der lächerlichen / Der Totenkörper / Das Paradies der Heine / Jerusalem / Keine Frau / Die Heine im Bonnet.
Preis pro Band 4 Mk., Preis der Serie von 8 Bänden nur 30 Mk. (auch gegen anstehende Bände von 6 Mk.) Da der Vorrat sehr gering, ist baldige Bestellung erbeten. Nur zu beziehen von: **Dewald Schinditz & Co., Berlin N. W. 57, Kriegerstr. 64.**

LECIFERRIN
TABLETTEN

Gesunde Mütter sichern gesunde
kräftige Kinder

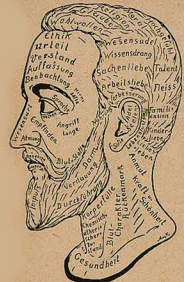
Bedingung ist ein vollwertiger
normaler Blutzustand
um
Körper und Nerven genügend zu speisen

Leciferrin-Tabletten wirken hervorragend
blutbildend und nervenstärkend

Von mediz. Autoritäten empfohlen / Preis Mk. 3.—

GALENUS, CHEM. INDUSTRIE G. m. b. H. FRANKFURT A. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Wie gewinne ich die Liebe eines Mannes?
von Erna Burger.

Die Verfasserin gibt Verhaltenseregeln, die als erprobte Kunsgriffe gelten dürft, an Verbindung z. Ziele führen. Warum machen Künstlerinnen diebst. Partien u. fesseln d. Mann? Weil sie nach dem Rezept Erna Burgers hand. Preis M. 2.—
Orania-Verlag, Oranienburg 909

Säge in der Tasche

Ersatz für Holzstell-Sägen, sägt sofort jedes Brett. Unentbehrlich f. Haushalt, Handwerk, Wanderei. St. 70 Pf. 2 St. 2 M. 6 St. 3.50 M., 12 St. 6.50. Porz. bei Eins. 30 Pf., Nachn. 50 Pf. mehr. Illustrierte Liste über Artikel für Haushalt, Toilette-Gesundheitspflege gratis und franko.
A. Haas & Co., Berlin 38, Markgrafstr. 34.

Grundlagen der Menschenkenntnis

Wie die Natur in den äußeren Formen, Farbe und Erscheinungen des inneren Sein, Gei u. Leben offenbart. 4. Aufl. 95 Abb., 80 S. M. 1.50, Kunstverlag geb. M. 6.—. Porzellan. Nur vom Verfasser: A.M. KUPFER, Physiognomiker, Hof/Bay., Liebigstr. 24.

Das 3 fache
u. Klavierfortschritte erzielt dich Fingerparatyst Energetis. 9 M. 50 Pf. Erläut. Probezeit u. Urteile. Nachn. 25 Pf. mehr. Energietruer 1387 Erlang i. a. Postf. 138

Großer politischer Nachrichten-Dienst

Wassische Zeitung

Berlin

Monatlich 3 Mark bei allen Postanstalten und beim Verlag Ullstein & Co, Berlin SW65

Haushalts-Liedchen

Mis Köchin dient bei mir Marie,
Som Körpersäfte freuden.
Sie ist als Köchin kein Genie,
Doch klafft sie für ein Dugend.
Kommt wie die Mut auch früh und spät,
Ich darf mich nicht verdecken:
Ihr Schatz ist kein Soldatentat —
Da kammt die halt nig machen!

Noch fies, wenn ich die läuten muß',
Zu mir herein zu fuchsen,
Datt' die verechte Perle jußt
Treppewärts lid begeben.
Denn pflegend war ihr Schatz genaht,
Ein Stühndchen zu verlassen,
Und der ist beim Soldatentat —
Da kammt die halt nig machen!

In feinem Stumpf Marichen geht,
Wie wird sie oder tragen.
Ich weiß, wie ich von selbst versteht,
Dies nur vom Hörenlagen.)
Und hübscholl trägt als Sonntaglaaf
Sie meiner Outtin Saden.
Desh freut sich der Soldatentat —
Und ich, ich kann nig machen!

Zu dumm, daß ich ein Mannsbild bin!
Wär' ich als Weib geboren,
Ich dünge mit vorzüglichen Sinn
Als Küchente freuden!
Und lachte gleich als erlie Lat
Mit Angeln, mit maaden,
'nen Schatz mit vom Soldatentat —
Weiß Gott, dann kömmt' ich lachten!

Karlchen

Recht billige Marken
alle verzeihen
10 versch. Kriegsmark sur M. 17.50
12 alte Kronen M. 2.50 | 30 Deutsche Kronen M. 5.50
12 Taler - Kronen M. 2.50 | 4 alte Kronen M. 2.50
16 neue 1/2 Kronen M. 1.— | 4 alte Kronen M. 2.50
Besuche Postl. Buchhan 5 neue gest. M. 5.75.
Max W. Pratz, Markgrafstr. 34, Hannover 11.
Illustrierte Markenliste auch über Alben und Kriegsgeld kostenlos.

Unreines Blut
Zur Blutreinigung und Ausschöpfung aller Schürfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als vegetabil.
Hegen-rathons-Pillen
1/3 Mk. 3.50, 1/2 Mk. 6.25
Alleinverand:
Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Heiraten?
Du gut, Streifen bahnst Sie Weirhofend, oder betest du durch eine Streife mit der Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig U. 21
Die in mehr. 4000 Stipendien u. Beihilfen, verbr. Mit ein Geschäft lichen etwa 400 Eingebote ein. Stelle M. 1.—, Probeb. 40 Pf.

Können Sie plaudern?
Wollen Sie ein gesch. Herausgeber, Gesellschaft, eine Rolle spielen u. überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei Ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gelehrter wissen muß.“ Dr. E. Maschold. Preis 2.—. Nur bez. von W. A. Schwarz & Veri., Dresden N. 6/406

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut

mit Schröder-Schenke's **Schälkur**
von Dr. med. Funke als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur bescheiden Sie unermesslich die kürzeste Zeit die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindl. Teilschlechtern, wie Sommersprossen, Milken, Flecke, Nasenröte, grobsporige Haut u. s. w., weilsch, schaffe Haut, — Nach Beendigung.
Kur zeigt sich die Haut in blendender

Schönheit

legendrisch und rein, wie die eines Kindes. — Ausführung begen zu Hause und unermesslich für Ihre Umgebung. — Preis Mk. 14.— (Porto 50 Pf.). Versand diskret gegen Nachn. od. Voreinsendung.

Schröder-Schenke
BERLIN W. 78, Potsdamstr. 6. u. 20b.

Bibliotheken,
einz. gute Werke, Stiche, Musikalien u. Handschriften kauft Antiquar-Händler, — München 2, Amalienstr. 11.

Buchführung grändl. Unterweisung, buchrech. Verlag, Sie gratis Probebrief G.

Verboten var. Abrufen u. s. w., Hildebr. Ewert brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 franko. Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54/2.

Monatlich 3 Mark bei allen Postanstalten und beim Verlag Ullstein & Co, Berlin SW65

Die gewaltigsten Erfolge.

Das große Verdienen — die höchste Stufe am Leben — das nur berielte der es versteht, sich überall im glänzendsten Licht zu zeigen, sich überall geltend zu machen. Nicht gut möglich, gelübt. Die Welt hängt nicht am Bein, die Inmanenti der Ehre. Darum gilt das Wort: „Werd haben und bei seinen Berielien heißt begüestert Werd haben.“ Daher kommt es, daß nicht wenig Mannen und gute moderne Lebensart bei Werd eines Verdienens so rasch leben. Ich habe mir leicht oder emporkommen voll, bello höhere Fortschritte hervor erzielt. Demen und deren, die heute vordringlich wollen, müssen von der Umdeutung vorwärts absehen und die vorzüglich Zeit, sie nicht verfehlen, sich selbst zu modern. Nur können hoch ein Gelehrter, alles hat bezeugt. Die leinen Beispiel erreicht, aber die Gerecht und das Verfehlen, sich selbst zu machen, bei höchsten. Und darum gewinnt es heute nicht mehr, man ein taufwoll, befehlester Werd ist und gut gefeilt gibt. Man muß sich die gute moderne Schönheit, imponierende Umgehungen und bestmögliche Lebensfähigkeit aneignen. Dann braucht man nicht auszufragen. „Sob habe ich von meinem Beruf.“ Um für diesen Stand unter Umständen lebensfähig zu haben, ist ein höchstes Stück mit eigenen Willen beuden lassen unter dem Ziel. „Der große Werd guter moderner Umgehungen und bestmöglichen Fortschreitens.“ (Im Namen und Beruf). Das Stück ist in den nächsten Tagen u. großen Formata. Die Zufahrt nig erfolgt absolut gratis — ohne irgend eine Verpflichtung. Verlangen Sie ein Probebrief.

Fr. Liner / Verlag / Berlin-Pantow 151a.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie

AMOL

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof